

entwicklungsgeschichtliche Umschlag besitzt seine historischen Parallelen: So ordnen sich die Raumelemente der Frührenaissance nahezu ausschließlich in gleichmäßiger Reihung in eine einzige planimetrische Flächenschicht, während die Barockphase des als Idiom sich gleich bleibenden Stils diese Gleichheiten in Größenkontrasten rhythmisiert und der in der Tiefenrichtung durchbrochenen Fläche eine starke Reliefbewegung verleiht.

In diesem plastischen Sinne läßt sich nun auch die neue Berliner Baukunst von Peter Behrens als ein Fortschreiten aus dem Dünnen und Linearen einer Renaissance zu der Gewichtigkeit des Barock bezeichnen, wobei natürlich von dessen heteronomen, Stilvermehrenden Eigenschaften ganz abzusehen ist. Denn obwohl Behrens als ausgesprochen klassischer Künstler seine historischen Neigungen ganz den Stilen der ruhenden räumlichen Erscheinung, der Antike und ihren mittelalterlichen und neuzeitlichen Ableitungen, geschenkt hat, erhebt er sich doch mit seiner persönlich starken Entwicklungsfähigkeit so schnell wie kaum ein anderer über die in der Mitte des ersten Jahrzehnts unseres neuen Jahrhunderts

allenthalben übliche, dünne Flächenarchitektur zu einer plastisch bereicherten Lebendigkeit. «Das Barock kann in seiner glänzenden Wirkungsmöglichkeit noch vielen der lebende Organismus sein, der auch heute einem schöpferischen Geiste fruchtbaren Anschluß zu gewähren vermag¹⁾.» Das platonische Abgerücktsein in eine

¹⁾ Julius Meier-Graefe. Das Barock. Kunst und Künstler. November 1911. X. Jahrg. H. 2. S. 78 bis 97.

²⁾ Siehe oben S. 56 und Nr. 55 der Literatur über Behrens.

³⁾ Vgl. Walter Rathenau. Reflexionen. Leipzig 1908. S. 41 bis 57. Ein Grundgesetz der Ästhetik. Der Satz von der latenten Gesetzmäßigkeit: Ästhetischer Genuß entsteht, wenn eine verborgene Gesetzmäßigkeit empfunden wird. — Ist eine Gesetzmäßigkeit erkannt, so löst sie ästhetisches Empfinden nicht mehr aus. Hierauf beruht die

ferne Optik der nur in rationalen Linien sprechenden Renaissancearchitektur wirkt erkältend, unfreundlich, abweisend, während die lebendige Massenbewegung des plastischen Barock uns ganz anders, sozusagen mit unserer gefamten Körperempfindung, in das Kunstwerk hineinzieht und deshalb im Stande ist, uns weit umfassendere Persönlichkeitserlebnisse zu spenden. Man erinnere sich der von Niemeyer, gelegentlich von Behrens' Dresdener Ausstellungsarbeiten, aufgestellten Stufenleiter in der Entwicklung der bildenden Kunst vom Abstrakt-Linearen zum faßbar Räumlichen²⁾. Und in derselben Weise nimmt der Ausspruch des Hl. Augustinus, das Motto dieses Kapitels, für das organisch schwellende Leben im Raum wieder eine nur intellektuell begreifbare Einheit und Gleichheit Stellung: Das Gesetzmäßige im Kunstwerk darf nicht als meßbare Quantität in die sichtbare Erscheinung treten, sondern muß, um seine innere Wirkung auszuüben, in qualitative, rhythmisch wechselvolle Gefühlsmäßigkeit, nur im Unterbewußtsein zu verspüren, umgesetzt werden³⁾. Dadurch unterscheidet sich die höher entwickelte Kunst von

einer Primitivität, die in hart zahlenmäßiger Bestimmtheit dem Zufall der ungeformten Natur begegnen will. Und dadurch unterscheiden sich auch die Werke aus Behrens' Berliner Periode von denen der ersten Düsseldorf Jahre. — Der Übergang von der abstrakten Raumstereometrie zu der lebensvollen Architekturplastik



Abb. 83. Wohnsitz des Künstlers in Neubabelsberg bei Berlin. Ecke aus seinem Arbeitszimmer mit Mobiliar aus dem Darmstädter Haufe, 1900/01, eingerichtet im Winter 1907 zu 1908

Entwicklung und Geschichte der Kunst. Denn aus der Unendlichkeit der Gesetzmäßigkeiten der Natur ergreift die Kunst immer neue, um sie durch Darstellung fühlbar zu machen, bis sie jeweils vom nachtreibenden Geist in Erkenntnis verwandelt sind. Unenthüllt, geahnt, empfindend wahrgenommen, ist das Gesetz ein Mystikum, das die Kraft der ästhetischen Wirkung in sich schließt. Rückblickend betrachtet, entdeckt, erklärt, ist es dieser Wirkung bar, eine Erweiterung zwar der Erkenntnis für die Kunst, jedoch ein Werkstattnittel.